

Informationsbrief 01/2022

für Freunde, Mitglieder und Interessierte

Adresse:

Evangelische Bahnhofsmision Fürth e.V.

Ottostraße 6-8, 90762 Fürth

Tel. (0911) 97 72 37 - 12

Fax (0911) 97 72 37 - 21

Email: d.brem@bahnhofsmision-fuerth.de

Internet: www.bahnhofsmision-fuerth.de



Gemeinsam unter einem Dach

**Evangelische
Bahnhofsmision
Fürth e.V.**

Hilfe für Wohnungslose

Sozialtherapeutisches Übergangsheim,
Übernachtungsheim und Betreutes Wohnen
Beschäftigungstherapeutische Angebote,
Soziale Beratung und Vermittlung

Juli 2022

Mittellos und wohnungslos, aber nicht hoffnungslos – Hilfen zur Existenzsicherung in der Bahnhofsmision Fürth



Wohnungslose Personen, die ohne jede Unterkunft auf der Straße leben, sind in Fürth selten oder unbekannt. In der Nachbarstadt Nürnberg leben schätzungsweise 150 von 2.400 wohnungslosen Menschen auf der Straße, in München vermutlich sogar 600 von insgesamt 9.000 Bürgerinnen und Bürgern.

Deutschland zählt nach wie vor zu den wohlhabenden Ländern dieser Welt. Dennoch ist Armut auch bei uns weiter verbreitet als die meisten Angehörigen der Allgemeinbevölkerung wissen. Eine der schlimmsten Formen der Armut stellt Mittellosigkeit dar. Wer mittellos ist, hat zum Beispiel zu wenig Geld, um sich eine Mahlzeit, Getränke oder eine Unterkunft zu leisten. Die Folgen eines mittellosen Lebens sind dramatisch: Neben Hunger, Durst und Wohnungslosigkeit sind vor allem negative gesundheitliche Auswirkungen und soziale Ausgrenzung zu nennen.

Ein besonders schwerwiegendes Problem ist der fehlende Zugang zu medizinischer Versorgung, da Mittellose keinen Krankenversicherungsschutz mehr haben oder ihnen sogar die Mitgliedschaft in einer gesetzlichen Krankenversicherung verwehrt wird. Obwohl in Deutschland 2007 die allgemeine Krankenversicherungspflicht eingeführt wurde, existiert bis heute die rechtliche Möglichkeit der Krankenhilfe über § 48 SGB XII für unversicherte Personen. Diese Option ist generell leider kaum oder überhaupt nicht bekannt, auch unter professionell Tätigen im sozialen Bereich.

Dank der sozialen Sicherungssysteme ist Mittellosigkeit in Deutschland tatsächlich ein seltenes Phänomen. Wie viele Menschen bundesweit wirklich betroffen sind, ist allerdings schwer zu sagen. Da Angehörige dieser Personengruppe durch sämtliche Sicherungsnetze und Raster gefallen sind, können sie statistisch nur schwer oder gar nicht erfasst werden. Selbst eine Schätzung ist problematisch, wie Detlef Brem, Geschäftsführer der Fürther Bahnhofsmision, erklärt. „Ausgehend davon, dass nur mittellos sein kann, wer ohne jede Unterkunft auf der Straße lebt, würden schätzungsweise 45.000 Menschen unter diesem Schicksal leiden“. Diese Überlegung greift allerdings zu kurz, denn automatisch mittellos sind sie deshalb jedoch nicht. „Es gibt auf der Straße lebende wohnungslose Personen, die trotz fehlender Unterkunft staatliche Unterstützung, z.B. in Form von Arbeitslosengeld II, erhalten, eine Rente beziehen oder sogar Gelegenheitsarbeiten nachgehen“, erläutert der Diakon und führt weiter aus. „Wer sich die Mühe macht und den Statistikbericht der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe auswertet, kommt überschlagsweise immerhin auf 95.000 mittellose wohnungslose Perso-



nen". Da Mittellosigkeit in unserer Gesellschaft mit hohen Vorurteilen einhergeht, schämen sich viele Betroffene, so dass von einer hohen Dunkelziffer auszugehen ist, die durch die oben genannten Zahlen nicht erfasst wird.



Welchen psychischen Belastungen die Notleidenden ausgesetzt sind und was es wirklich bedeutet, mittellos zu sein, kann auch Detlef Brem, trotz seiner beruflichen Nähe zu diesen Menschen, nur erahnen. „Die soziale Stellung in unserer Gesellschaft wird bis heute vor allem über die Faktoren Einkommen, Beruf, Bildung und Einfluss bestimmt“, sagt Detlef Brem und fährt fort, „das heißt, dass Mittellose und Wohnungslose zum untersten Rand der Gesellschaft gehören und daher häufig entsprechend schlecht angesehen sind.“



Die Hilflosigkeit gegenüber dem eigenen Schicksal ist für viele Mittellose ein schwerer Schlag. Meistens müssen sie über einen längeren Zeitraum auf der Straße leben; sie nächtigen in Abbruchhäusern, Lagerhallen, Gartenlauben oder im Winter auch auf Lüftungsschächten, um sich von der Abluft von Kaufhäusern, Gebäuden oder U-Bahnstationen wärmen zu lassen. Wer vorüber-

gehend bei Bekannten oder Freunden unterkommt, kann sich fast schon glücklich schätzen. „Immerhin haben die Notleidenden dort eine Toilette, die Möglichkeit zu duschen und bekommen in der Regel auch etwas zu essen“, erklärt Diakon Brem.



Ansonsten sind Mittellose bei der Versorgung auf Suppenküchen, Wärmestuben oder Kleiderkammern angewiesen, um ihren täglichen Bedarf wenigstens ansatzweise zu decken. Manche Menschen versuchen, durch Betteln oder Sammeln von Pfandflaschen ein paar Euro zusammen zu bekommen, einzelne betreiben sogar Straßenmusik.



Auf die Frage, warum es in einem wohlhabenden Land wie Deutschland überhaupt mittellose Menschen gibt, muss Detlef Brem weiter ausholen. Dass sich niemand freiwillig in eine solch prekäre Lebenslage begibt, steht für den Diakon außer Frage. Die konkreten Anlässe, um in die Mittellosigkeit abzurutschen, sind vielfältig. Neben chronischen körperlichen, psychischen oder suchbezogenen Erkrankungen, gehäuften psychosozialen Problemlagen wie Trennung, Scheidung oder Arbeitslosigkeit können es auch ganz banale Dinge sein, wie der Verlust des Personalausweises

oder des Girokontos. „Wer keinen Ausweis hat und daher seine Identität nicht belegen kann, kann eigentlich keinen Antrag auf Sozialleistungen stellen. Wer kein Konto hat, kann in Deutschland nur schwer staatliche Unterstützung erhalten, da eine Bankverbindung vorausgesetzt wird“, erklärt Brem.



Ein zentrales Problem mittelloser Menschen, die in der Evangelischen Bahnhofsmision ankommen, sind häufig fehlende oder unzureichende Fähigkeiten, sich selbst zu helfen. „Viele Betroffene haben Schwierigkeiten im Umgang mit Behörden, beim Verstehen und Ausfüllen von Antragsformularen sowie beim Beschaffen und Verwahren von wichtigen persönlichen Dokumenten. Darüber hinaus gibt es diejenigen, die einfach nie gelernt haben, sich selbst zu versorgen. So erinnere ich mich an einen 45-jährigen und an einen 70-jährigen Heimbewohner, die bis zum Tod ihrer Mutter zu Hause lebten und die nie einen eigenen Haushalt führen mussten“, erzählt Detlef Brem aus seinen Erfahrungen.



Treffen kann Mittellosigkeit theoretisch natürlich jeden Menschen. „Angehörige aus der Mittel- und Oberschicht verfügen jedoch in schwierigen Lebenslagen meistens über ausreichende Fähig-



keiten, sich selbst zu helfen oder wenigstens um Hilfe zu bitten. So sind mir in zwanzig Jahren nur zwei wohnungslose Männer mit einem akademischen Abschluss im Sozialtherapeutischen Übergangsheim begegnet.



„Die überwältigende Mehrheit der Personen, die in die Bahnhofsmision kommt und um Hilfe bittet, hat zum Teil keine oder nur eine geringe berufliche Qualifikation erworben, zum Teil eine dreijährige Berufsausbildung abgeschlossen“, erklärt Diakon Brem und ergänzt: „In der letztgenannten Gruppe sind auch solche zu finden, die vor der Phase der Wohnungslosigkeit eine gute berufliche Position als Vorarbeiter beziehungsweise Meister innehatten oder einen beachtlichen Verdienst als Arbeiter respektive Handwerker erzielen“.



Aus der Lebenslage Mittellosigkeit abzuleiten, dass den Betroffenen allein durch Unterstützung bei Formalien und Ämtergängen geholfen werden könnte, wäre für Brem deutlich zu kurz gegriffen. „Die Fälle von Mittellosigkeit, die ich in der Ottostraße antreffe, sind fast ausnahmslos mit verschiedensten psychosozialen und gesundheitlichen Problemlagen verbunden, weshalb die Notleidenden in der Regel umfassende

Hilfsangebote in allen Lebensbereichen benötigen.“



Obwohl damit eine Aufgabe beschrieben ist, die in der Notschlafstelle der Evangelischen Bahnhofsmision Fürth gar nicht geleistet werden kann, stellt diese Einrichtung für bestimmte mittellose Männer eine wichtige Anlaufstelle dar. „Es gibt immer wieder Personen, die nur ein Asyl als Überlebenshilfe und keine weitergehende Unterstützung wollen“, sagt Detlef Brem. Aktuell halten sich vier von sechs Bewohnern der Notschlafstelle mit Gelegenheitsjobs über Wasser. „Man kann Menschen nur helfen, die sich helfen lassen wollen, und deshalb müssen wir hier immer abwägen, ob jemand für eine weitergehende Hilfe zu motivieren ist und wie eine Motivierung sinnvoll gestaltet werden kann, damit sie der Betroffene gut annehmen kann“, ergänzt Brem.



Wegen der multiplen Probleme ist für Personen, die aus einer Phase der Mittellosigkeit kommen, eine Aufnahme in das Sozialtherapeutische Übergangsheim der Bahnhofsmision eine hilfreiche Möglichkeit. Dort können sie sich körperlich und psychosozial erholen und wieder zu Kräften kommen. Erst danach ist es sinnvoll, dass sie es wieder versuchen, in ein „normales“ Leben zurückzukehren.

Die Unterbringung im möblierten Einzelzimmer einer Wohngruppe, Verpflegung über die Küche sowie Arbeitstherapie und Freizeitveranstaltungen leisten hier alle ihren wertvollen Beitrag, die betroffenen Personen wieder zu stabilisieren.



Darüber hinaus bietet die Bahnhofsmision den Bewohnern auch Unterstützung und Beratung im gesundheitlichen Bereich. Aufgrund des fehlenden Krankenversicherungsschutzes wurden mittellose Menschen vor ihrer Ankunft in der Bahnhofsmision Fürth in der Regel längere Zeit nicht von Ärzten behandelt. Daher gehört es bei jeder stationären Aufnahme zu den zentralen Aufgaben, eine gesetzliche Krankenversicherung zu vermitteln, und wenn dies nicht möglich ist, Krankenhilfe im Rahmen des SGB XII zugänglich zu machen.

Unabhängig davon, ob mittellose wohnungslose Männer eine Überlebenshilfe oder eine sozialtherapeutische Betreuung haben wollen, ist es für Detlef Brem als Diakon wichtig, den einzelnen Menschen mit seiner Bedürftigkeit wirklich anzusehen, so, wie es bereits im Alten Testament beschrieben wird:

Wende dein Angesicht nicht von dem Armen. (Sirach 4,4)

MATTHIAS KAMM

Impressum

Informationsbrief 1/2022 der
Evangelischen Bahnhofsmision Fürth
Auflage: 600
Verantwortlich für den Inhalt: Detlef Brem
Bilder: Pixabay

Angebote für wohnungslose Menschen zur Bekämpfung von Armut, Mittellosigkeit und Überschuldung

Umgang mit Sozialleistungsträgern:

- Beratung über sozialrechtliche Ansprüche und Vergünstigungen
- Beantragung von Sozialleistungen nach SGB II und SGB XII zur Sicherung der Grundversorgung (Unterkunft und Verpflegung) sowie – im stationären Bereich – der Betreuung
- Beantragung der Befreiung von Zuzahlungen gegenüber Krankenkassen

Umgang mit Geld:

- Anleitung bei der Erarbeitung der monatlichen Haushaltsplanung
- Beratung und Begleitung bei der Geldeinteilung
- wöchentliche Auszahlung des Restbarbetrags und der Motivationsprämie
- Treuhandkontenführung
- Unterstützung bei der Realisierung von persönlichen Anschaffungen
- falls erforderlich: persönliche Begleitung bei Einkäufen des täglichen Lebens

Umgang mit schuldnerischen Angelegenheiten:

- Anleitung bei der Erhebung der Gesamtverschuldung
- Unterstützung bei der Beschaffung von Unterlagen
- Erarbeitung von Schuldensanierungsplänen
- Beantragung von Stundungen
- Übernahme der Verhandlungsführung mit Gläubigern
- Unterstützung bei der Erledigung des Schriftverkehrs
- Durchführung von Ratenzahlungen
- Vermittlung in das Privatinsolvenzverfahren

Evang. Bahnhofsmision Fürth e.V.

Ottostraße 6-8, 90762 Fürth

Tel. (0911) 97 72 37 12

Fax (0911) 97 72 37 21

Sparkasse Fürth

IBAN: DE 29 7625 0000 0000 001461

BIC: BYLADEM1SFU

Was wir in der Kleiderkammer so brauchen:

- große Kaffeetassen, Besteck und Geschirr
- Deo, Duschgel, Shampoo, Bodylotion
- Rasiertgel, Rasierschaum
- Rasierapparate, Nass-Rasierer
- Jeans, Pullover, Schuhe, Jacken
- Spannbettlaken und Handtücher
- Bettdecken und Kopfkissen (waschbar)

oder fragen Sie uns!

Nachdenkens-Wert: Daten, Fakten und Hintergründe rund um das Thema Lebensstandard Eine Information der Evangelischen Bahnhofsmision Fürth



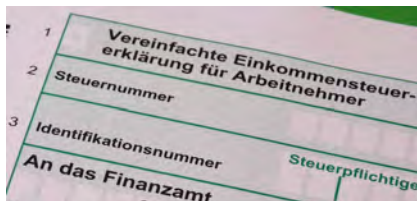
Im internationalen Vergleich zählt Deutschland zu den leistungsfähigen Volkswirtschaften. Das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf beträgt 46.200 US-Dollar pro Jahr; im Gegensatz dazu liegt der weltweite Durchschnitt nur bei 10.900 US-Dollar.



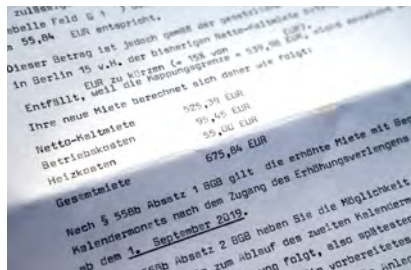
Als Folge der starken Wirtschaftsleistung verfügen private Haushalte über ein mittleres Bruttoeinkommen von 4.700 Euro pro Monat. Dabei reicht das Spektrum der durchschnittlichen Einkünfte von 2.800 Euro bei Single- bis zu 8.200 Euro bei vierköpfigen Haushalten.



Durch Erwerbstätigkeit erzielen Privathaushalte 63 % bzw. 3.000 Euro ihres Monateinkommens. 23 % bzw. 1.100 Euro bestehen aus Transferleistungen, wie ALG II, Kindergeld, Sozialhilfe oder Altersrente.



Hohe Bruttoeinkommen täuschen leicht darüber hinweg, dass fast ein Viertel an Steuern, Abgaben und Sozialversicherungsbeiträgen abgezogen wird. Damit verbleiben Haushalten im Durchschnitt 3.600 Euro pro Monat. Dies entspricht 1.800 Euro pro Kopf der Bevölkerung.



920 Euro pro Monat geben Haushalte für Wohnen, Energie und Wohnungsinstandhaltung aus. Dies entspricht fast 40 % der Konsumausgaben. Die Einkommensschwächsten wenden für diesen Bereich 500 Euro auf, die Einkommensstärksten beinahe 1.400 Euro. Dies entspricht bei den Einkommensärmsten 50 % der Konsumausgaben, bei den Einkommensreichsten hingegen nur etwas mehr als 30 %.



Im Durchschnitt bezahlen Haushalte 340 Euro pro Monat für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke. Dabei existiert eine große Spannweite von 165 Euro bei der Gruppe der ärmsten bis zu 530 Euro bei der Gruppe der reichsten Haushalte.



Die mittleren Kosten, um Pkw, Bus, Bahn oder Taxi zu nutzen, betragen monatlich 330 Euro pro Haushalt. Dabei belaufen sich die Ausgaben in der einkommensschwächsten Schicht auf 50 Euro, in der einkommensstärksten auf knapp 700 Euro.



Armut wird, weltweit betrachtet, unterschiedlich definiert. In Deutschland gelten Alleinlebende bei einem monatlichen Nettoeinkommen von 1.170 Euro und Familien mit 2 Kindern bei einem monatlichen Nettoeinkommen von 2.460 Euro als finanziell arme Personen.



Nach der in Deutschland geltenden Definition sind 15,4 Millionen Bürgerinnen und Bürger von finanzieller Armut betroffen; ohne Transferleistungen wären es sogar 22,5 Millionen!



International betrachtet, leiden 770 Millionen bzw. 10 % der Weltbevölkerung unter absoluter Armut. Ihnen stehen weniger als das finanzielle Minimum zum Überleben, nämlich 1,90 US-Dollar pro Tag, zur Verfügung. Die meisten von ihnen leben in der Subsahara und in Südasien.



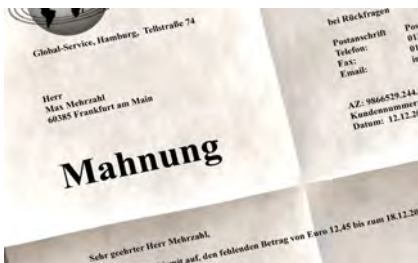
Nachdenkens-Wert: Daten, Fakten und Hintergründe rund um das Thema Lebensstandard Eine Information der Evangelischen Bahnhofsmision Fürth



Armut bedeutet, sich in einzelnen oder mehreren Lebensbereichen einschränken zu müssen und nicht wie die Allgemeinbevölkerung am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können. Dies kann sich sehr verschieden äußern, wie die folgenden Beispiele zeigen:



8,5 Millionen Bürgerinnen und Bürger leben in überbelegten Wohnungen. Das heißt, dass zu wenige Zimmer pro Person vorhanden sind, um sich zurückzuziehen, obwohl insgesamt so viel Wohnraum in Deutschland existiert, dass durchschnittlich jedem Einwohner 2,3 Zimmer zur Verfügung stehen.



4,2 Millionen Personen sind nicht in der Lage, rechtzeitig ihre Miete oder die Rechnungen für Versorgungsleistungen zu begleichen.



7,5 Millionen Menschen können es sich finanziell nicht leisten, ihren Wohnraum angemessen zu beheizen



Wenn unerwartete Ausgaben in Höhe von 1.100 Euro anfallen, können 31,5 Millionen Bürgerinnen und Bürger diese nicht aus eigenen Mitteln bestreiten.



12,6 Millionen Einwohner fehlt das Geld, um jeden zweiten Tag eine vollwertige Mahlzeit einnehmen zu können.



4,5 Millionen Einwohner können sich aus Geldmangel keinen Pkw leisten. Im Gegensatz dazu sind insgesamt 43,1 Millionen Pkw privat zugelassen. Damit kommt durchschnittlich ein Auto auf einen Haushalt.



18,7 Millionen Menschen können aus wirtschaftlichen Gründen nicht einmal pro Jahr für eine Woche im Urlaub wegfahren.



6,9 Millionen Personen sind überschuldet, und zwar durchschnittlich mit 29.000 Euro. Hauptgläubiger sind mit 12.000 Euro Kreditinstitute.

Nur knapp 1 %, nämlich 56.000 Betroffene, sind in einem Privatinsolvenzverfahren und können auf eine schuldenfreie Perspektive in einigen Jahren hoffen.



Ein angemessener Lebensstandard ist ein Menschenrecht

Jeder Mensch hat das Recht auf einen Lebensstandard, der Gesundheit und Wohl für sich selbst und die eigene Familie gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen.

Artikel 25, Erklärung der Menschenrechte,
Vereinte Nationen, 1948

Wie der Hirsch nach frischem Wasser schreit, so schreie ich zu dir, mein GOTT.

Ich dürste nach GOTT, nach dem wahren, lebendigen GOTT.

(Psalm 42, 2f.)

Liebe Freunde und Mitglieder der Bahnhoftsmission,

Wasser ist überlebenswichtig! Ohne Nahrung kann der Mensch im Notfall einige Wochen auskommen, ohne Wasser nur wenige Tage.



Der Psalmbeter wählt eine eindrückliche Situation aus der Natur um den Zusammenhang zu verdeutlichen. Ein Hirsch, der an einem trockenen Bachlauf steht, droht zu verdursten. Ein Bild, das uns fremd ist. Wir kennen höchstens TV-Reportagen über Dürrekatastrophen in Afrika.



In unseren Breiten ist Wassermangel, erst in den letzten Jahren zu einem brisanten Thema geworden. Die zunehmende Wasserknappheit führt uns vor Augen, dass auch Wasser ein Rohstoff ist der nicht unbegrenzt oder im Überfluss vorhanden ist.



Wasser ist überlebenswichtig! Wasser allein genügt auf Dauer allerdings nicht zum Überleben.

Auf Dauer ist auch ein Leben, das lediglich auf Überleben und damit auf Existenzkampf angelegt ist, nicht möglich und von GOTT her nicht gewollt. GOTT ist nämlich nicht ein GOTT des Überlebens, sondern ein GOTT des Lebens. Der Psalmbeter ruft in seiner Verzweiflung auch nicht GOTT an, um lediglich zu überleben, sondern um zu leben!

Ein Hinweis, was das bedeutet, ergibt sich aus dem hebräischen Originaltext. Dort heißt es:

Mein Nefesch dürstet nach GOTT

Luther übersetzte das Wort „Nefesch“ mit „Seele“. Daher verbinden viele Christen mit diesem Bibelvers die Unterscheidung zwischen einer unsterblichen Seele und einem sterblichen Körper und dass es in erster Linie um das Seelenheil geht.



„Nefesch“ meint aber den einzelnen Menschen mit allem, was ihn ausmacht, mit Körper, Seele und Geist, die als Ganzheit miteinander verbunden sind und sich wechselseitig bedingen. In diesem Sinn könnte eine zeitgemäße Übersetzung auch lauten:

Ich, als ganzer Mensch, dürste nach GOTT

Liebe Leserinnen und Leser, natürlich weiß ich nicht, wie es Ihnen mit diesem Begriffsverständnis geht. Für mich kann ich sagen, dass es meine private wie berufliche Lebenswirklichkeit sehr gut trifft und ich mich als Mensch mit allen meinen physischen, psychischen, sozialen und kognitiven

Bedürfnissen wahr- und ernstgenommen fühle.

In meiner beruflichen Tätigkeit, der Sozialen Arbeit mit wohnungslosen, suchtkranken oder psychisch kranken Menschen, geht es auch zuerst einmal darum, den Betroffenen mit seinen Wünschen und Erwartungen wahr- und ernstzunehmen.



Viele Männer, die in der Bahnhoftsmission nach Hilfe suchen, können nicht (mehr) äußern, wonach sie sich in ihrem Leben sehnen. Wohnungslosigkeit, Armut, Arbeitslosigkeit und chronische Erkrankungen hinterlassen häufig tiefe Spuren bei den Leidtragenden. Es ist ein hohes Maß an Sensibilität erforderlich, um mit dem einzelnen Klienten zu erarbeiten, welche Inhalte das Leben wieder lebenswert machen. Je nachdem, welche Themen die sozialpädagogische Bezugsperson anspricht, werden leicht alte Verletzungen aufgerissen oder unrealistische Erwartungen geweckt.

Ich, als ganzer Mensch, dürste nach GOTT

In der Regel sind alle Klienten am Anfang, wenn sie zum ersten Mal vorsprechen, von finanzieller Armut betroffen, oft auch von Verschuldung und mitunter sogar von Mittellosigkeit. Wenn Sie sich wie der Hirsch im ausgewählten Bibelvers verhalten könnten, dann würden sie nach dem lebensnotwendigen Existenzminimum schreien, um ihr größtes Elend zu lindern.



Daher kommt am Beginn der Betreuungsarbeit der sozialrechtlichen Grundsicherung eine zentrale Bedeutung zu. Elementare Bedürfnisse wie Essen, Trinken, Schlafen und Wohnen müssen befriedigt werden.



Was für Angehörige aus der Allgemeinbevölkerung selbstverständlich klingen mag, ist für Personen, die jahrelang große materielle Entbehrung erfahren mussten, von starkem Belang. Schon der Volksmund sagt:

**Essen und Trinken hält
Leib und Seele zusammen.**



Wer von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, kennt nicht das körperliche Wohlfühl nach einer guten warmen Mahlzeit? Aber auch umgekehrt: Wer von Ihnen kennt nicht die körperliche Trägheit als Folge einer unregelmäßigen oder einseitigen Ernährung?

**Ich, als ganzer Mensch,
dürste nach GOTT**

Was macht das Leben lebenswert? Was verleiht ihm Sinn? Für viele Bewohner spielen finanzielle Fragen der ökonomischen Geldeinteilung, Begleichung von Zuzahlungen, Stundung von offenen Forderungen oder Überweisung von kleinen Raten eine wichtige Rolle.

Daher gehört die Bearbeitung monetärer Probleme zum Standardrepertoire armutsorientierter

diakonischer Arbeit. Sie verringert die materielle und seelische Not der Betroffenen und schafft langfristig Perspektiven für ein Leben in der Gesellschaft.



Finanzielle Fragen betreffen uns alle, liebe Leserinnen und Leser. Kennen Sie den alten Slogan „Mein Haus, mein Auto, mein Boot?“ Jahrzehntlang war dieser Werbespruch sehr erfolgreich, da er die tiefsten Sehnsüchte vieler Menschen traf.



Aber macht die Beschäftigung mit finanziellen Themen das Leben wirklich lebenswert und verleiht ihm Sinn? Vielleicht erinnern Sie sich bei dieser Frage an folgende Bibelstelle:

**Was nützt es einem Menschen,
wenn er die ganze Welt gewinnt,
sein Leben aber Schaden erleidet?**

Was macht das Leben lebenswert? Was verleiht ihm Sinn? Menschen, die sich als ganz wahrnehmen, haben sowohl körperlich-materielle Bedürfnisse als auch immaterielle, nämlich psychische, soziale, kognitive und spirituelle. Dem Psalmbeter ging es um beide Bereiche. Er fühlte sich allein, einsam und verlassen; ein Gefühl, das Menschen, die am Rand der Gesellschaft leben und in der Bahnhofsmision Hilfe suchen, in der Regel gut kennen und leider auch in der Allgemeinbevölkerung sehr verbreitet ist. So klagen

12 Millionen Bürgerinnen und Bürger über chronische Einsamkeit.



Leben im Sinn GOTTES bedeutet „Gemeinschaft“. Menschen sind als soziale Wesen geschaffen worden und auf bereichernde, erfüllende Beziehungen angewiesen, sei es bei der beruflichen Zusammenarbeit im Team, bei der Freizeitgestaltung mit Freunden oder bei familiären Aktivitäten.



In der täglichen Sozialen Arbeit mit den Bewohnern der Bahnhofsmision Fürth gibt es hier viel zu tun. Dennoch bleibt natürlich der Auftrag, GOTTES Wort nicht nur in der Gemeinde, sondern auch in diakonischen Einrichtungen den Menschen nahezubringen, die sich Sinnorientierung, Spiritualität und eine lebendige Beziehung mit GOTT wünschen.

**Ich, als ganzer Mensch,
dürste nach GOTT**

Liebe Leserinnen und Leser: Was bewegt Sie? Was macht Ihr Leben lebenswert und verleiht ihm Sinn? Gute, bereichernde und erfüllende Erfahrungen bei Ihrer Suche wünscht Ihnen

Ihr

Dietrich Brem